

Finale

O-Ton

«Moderne Architektur heisst seit über 50 Jahren: Rechtwinklig, weiss, kahl, leer, gebaut von immer schwarzgekleideten Architekten.»

Gerhard Kocher
Berner Publizist und
Gesundheitsökonom

Nachrichten

Theater Gurten zeigt ein Stück übers Flirten

Bühne Das Theater Gurten feiert im Sommer 2022 ein doppeltes Jubiläum: sein 20-jähriges Bestehen sowie die 10. Inszenierung der künstlerischen Leiterin Livia Anne Richard. Aus diesem Anlass bringt Richard ihr Stück «flöört.ch – Flirten lernen in 90 Minuten» auf die Bühne. Der Abend, der sich um ein Flirtseminar dreht, kratze «am konservativen Lack überholter Rollen- und Geschlechterbilder», heisst es in der Medienmitteilung. Der Vorverkauf startet im März 2022, Premiere ist am 22. Juni. (klb)

Le Corbusier für fast 1,5 Millionen verkauft

Kunst Ein Werk des Neuenburger Künstlers Le Corbusier ist in Basel für 1,458 Millionen Franken versteigert worden. Das Bild mit dem Titel «Nature morte au grand livre» geht an eine private Sammlung in der Schweiz. Es war auf 1,2 bis 1,6 Millionen geschätzt worden. Ein grosser Wandteppich von Le Corbusier erzielte bei der Auktion vom Mittwoch einen Preis von 143'000 Franken. Bei der Auktion wurden fast 75 Prozent der Lose für insgesamt 7 Millionen Franken verkauft. (sda)

Seltener Elfenbeinkamm entdeckt

Archäologie Archäologen haben bei Ausgrabungen in Süddeutschland in zwei Gräbern aus dem 6. Jahrhundert einen verzierten Elfenbeinkamm und eine Schale aus Afrika gefunden. Nördlich der Alpen seien diese beiden kostbaren Funde bislang einmalig, berichtete das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. (sda)

Baustelle



Bauwerke brauchen mehr als drei Dimensionen: Stadt aus Lehm, gebaut an der ETH Zürich. Foto: Keystone

Stadtplaner müssen endlich 4-D lernen

Architektur Wo gebaut wird, lösen sich die Dimensionen ab: Auf die eindimensionale Rede des Politikers folgen flache 2-D-Baupläne und zuletzt deren 3-D-Realisierung. Nur die vierte Stufe geht häufig vergessen.

Benedikt Loderer

Postkarten sind flach, 2-D. Sie zeigen Bauten, die plastisch, also 3-D sind. Man betrachtet das Bild des Bauwerks, doch hört man gleichzeitig einer Erzählung zu. Sie raunt Stadtgeschichte, die im Bild abgelagert ist. Nicht historisch wasserdicht, sondern mythisch, geheimnisvoll, vielversprechend. Die auf Postkarten eingedickte Stadt wird zu ihrer erahnten Geschichte, die vergangene Zeit wirkt mit, aus 2-D wird 4-D.

Wie ist das nun mit den Bildern, die die Planer malen, pardon, generieren? Meistens sind es 2-D-Blätter, sprich Pläne. Verstanden werden sie vor allem von den Leuten, die daran gearbeitet haben. Diese Pläne reden nicht, man muss sie zum Sprechen bringen. Sie erzählen

Niemand fragt, was kriegen wir, alle maulen: Die nehmen uns etwas weg!

keine Geschichte, sie liegen 2-D auf dem Tisch, nackt, bloss, farbig und sind ganz stumm.

Dem abzuhelfen, gibt es die Orientierungsversammlung. Einer der planerischen Alphabeten erklärt den des Planlesens Unkundigen, was sie verstehen könnten. Er beginnt beim Istzustand, begründet den Eingriff, streift die Planungsgeschichte, nimmt einen Schluck Wasser, dann folgt das Wichtigste. Was nämlich der Plan vorsieht. Was gebaut werden soll, welche

Bäume gefällt, wie viele mehr gepflanzt werden. Er weiss, Bäume entscheiden! Er unterscheidet in erste und zweite Etappe, kurz, der Mann – Frauen sind selten – tut seine Pflicht. Er versucht das 2-D der Pläne ins 3-D der kommenden Wirklichkeit zu übersetzen. Der Applaus ist dünn.

Dann kommt ein Politiker, der Bauvorstand zum Beispiel. Der beruhigt und klärt auf, tröstet. Er erläutert die Einsprachemöglichkeit, verspricht Entschädigungen, vor allem aber redet er übers Geld. Wie viel es braucht, woher es kommt und wie blöd es wäre, den Geldsegen von Bund und Kanton nicht auf die Gemeinde herunterrieseln zu lassen. Wir alle profitieren! Es wird ein Mehr geben, eine bessere Erschliessung, mehr Umsatz, mehr Lebensqualität,

mehr Steuersubstrat. Seine Rede ist eindimensional, 1-D, er spricht nur vom Geld. Der Politiker – selten ist es eine Frau – ist jovial, zum Anfassen, optimistisch. Der Applaus ist dünn.

Keiner der beiden begeistert. Ist auch der Plan vernünftig und angemessen, wird er in der Diskussion doch zerredet. Was die beiden als überzeugende Strategie vorstellten, wird durch die Einzelinteressen durchlöchert. Alle sind im Grossen dafür, doch im Detail dagegen. Niemand fragt, was kriegen wir, alle maulen: Die nehmen uns etwas weg! Warum das? Weil weder der Technokrat noch der Politiker eine hoffnungsmachende Geschichte erzählten. Ein Plan ist ein Stück Zukunft. Die muss besser sein als die Gegenwart. Will man überzeugen, so muss man das 2-D des Plans nicht ins

3-D der künftigen Wirklichkeit übersetzen, sondern ins 4-D der Hoffnung. Planung ohne Hoffnung ist keine. Sie ist eine frohe Botschaft. Sie verspricht das Ende der Plage, das bessere Leben, die Erlösung.

Wer Planen nicht als Erzählung begreift, begreift die Planung nicht. Wer nicht 4-D redet, spricht in den Wind. In der 4-D-Geschichte ist die Zukunft gespeichert, sie hat einen Vorrat an Hoffnung, hier liegt das gelobte Land meiner Enkel. Der Weg vom 2-D des Plans zum 3-D der Verwirklichung führt über das 4-D der hoffnungsmachenden Erzählung. Die Planer müssen endlich 4-D lernen.

Benedikt Loderer lebt als Stadtwanderer und Architekturkritiker in Biel. Er ist Mitglied des «Baustelle»-Kolumnenteams.

Ein Mittelsmann auf dem Weg in die Hölle

Krimi Im Siebzigerjahre-Krimi «Keine weiteren Fragen» soll ein geklautes Buch zurückgekauft werden. Und dann geht alles schief.

Rezension Die Erstausgabe der «Naturalis Historia», der «Naturgeschichte» des römischen Gelehrten Plinius aus dem 1. Jahrhundert nach Christus, befand sich als Leihgabe eines zeitweise reichen Mannes in der Kongressbibliothek in Washington. Aber seine Erbin wollte das wertvolle Buch zurück, da sie in Geldnöten steckte. Sie schickte den befreundeten Privatdetektiv Jack Marsh, um das Buch an der Ostküste abzuholen und nach Kalifornien zu bringen. Doch Marsh und das Buch verschwanden spurlos. Offenbar wurde der Detektiv entführt, und die Entführer verlangten nun 250'000 Dollar für den Mann

und vor allem für das Buch. Hier kommt Philip St. Ives ins Spiel, ein professioneller Mittelsmann, ein «Go-Between», wie die Amerikaner sagen.

Neue Übersetzung

St. Ives, ein Spieler, Frauenheld, Dandy, ist der Held von fünf Romanen, die der legendäre amerikanische Politthriller-Autor Ross Thomas (1928–1995) zwischen 1969 und 1976 unter dem Pseudonym Oliver Bleck veröffentlichte. Der Fall mit dem verschwundenen Plinius-Wälzer ist der letzte davon. Er ist damals unter dem Titel «Schreie im Regen» auch auf Deutsch erschienen, allerdings in einer gekürz-

ten Fassung. Im Rahmen der Werkausgabe von Ross Thomas im Berliner Alexander-Verlag ist ein «No Questions Asked», so der Originaltitel, jetzt unter dem Titel «Keine weiteren Fragen» in neuer Übersetzung erstmals vollständig auf Deutsch erschienen.

Mit einem Koffer Geld von der Versicherung macht sich St. Ives in einer Winternacht mit heftigem Schneegestöber auf, den Plinius zurückzukaufen. Doch die Übergabe läuft schief. Das Geld ist weg. Das Buch auch. Und eine Leiche liegt im Schnee. Doch St. Ives bleibt am Fall dran, denn wenn er das Buch und das Geld wiederbeschafft, will die



Legendär für seine Politthriller: Ross Thomas. Foto: zvz

Versicherung ihn fürstlich bezahlen. Und Geld braucht er immer. Doch die Geschichte nimmt ein paar unerwartete Wendungen.

Ironischer Blick

Dies ist gewiss nicht eines der Meisterwerke von Ross Thomas. Zu diesen zählen sein Erstling «Kälter als der kalte Krieg» von 1966, dann «Umweg zur Hölle» von 1978, «Dornbusch» von 1984, sein letzter Roman «Die im Dunkeln» von 1994 und vor allem «The Fools in Town Are on Our Side» von 1970, der in der deutschen Werkausgabe noch aussteht. Aber auch «Keine Fragen mehr» hat die Qualitäten,

die typisch sind für den Autor: nüchtern-lakonischer Erzählstil, knackige Dialoge, trockener Humor. Der Blick auf Stil und Stimmung der jeweiligen Zeit ist ironisch. Und die ernsthaften Avancen von Frauen hält St. Ives für «ehrlich und aufrichtig und von den besten Absichten inspiriert, mit denen, wie allgemein bekannt, der Weg in die Hölle gepflastert ist».

Hanspeter Eggenberger

Ross Thomas: Keine weiteren Fragen. Übersetzt von H. Löffler und G. Haefs. Alexander-Verlag, Berlin 2021. 247 Seiten, ca. 20 Franken.